

Kongress 7. – 9. 10. 2005 in Wien  
**Grundeinkommen - In Freiheit tätig sein**  
**Workshop 18**  
**Grundeinkommen und Unternehmen**  
**Volker Köhnen**

Dasjenige Sozialstaats- und Wirtschaftsmodell der westlichen Industriestaaten, das in seinem Zentrum die Vollbeschäftigung in Erwerbsarbeit voraussetzt, ist ökonomisch und politisch an seine Grenzen gelangt. Wirtschaftskrise, drohender Finanzkollaps der Sozialsysteme und anhaltende Massenarbeitslosigkeit drängen dazu, grundsätzliche Alternativen zur Erwerbsarbeitsgesellschaft zu entwickeln. Ungeheure Produktivitätsfortschritte und wachsende internationale Verflechtung des Wirtschaftens machen lebendige Erwerbsarbeitskraft im volkswirtschaftlichen Wertschöpfungsprozeß zunehmend überflüssig. Es scheint an der Zeit, ein existenzsicherndes, erwerbsunabhängiges und bedingungsloses Grundeinkommen zur materiellen Absicherung einzuführen. Was würde ein Grundeinkommen für den volkswirtschaftlichen Wertschöpfungsprozeß bedeuten? Welches Menschenbild liegt ihm zugrunde? Wo liegen die Chancen und Risiken für eine Volkswirtschaft, die auf Arbeitszwang verzichten würde?

Dazu zehn Thesen, die die unterschiedlichen Dimensionen des Komplexes „Grundeinkommen und Unternehmen“ verdeutlichen:

**I. sozialphilosophisch-anthropologische Dimension:**

1. Die Einführung eines Grundeinkommens ist kein Selbstzweck. Es soll vielmehr der Freiheit und Selbstentfaltung jedes einzelnen Menschen dienen. Es ist somit ein alternatives Modell (und Instrument!) zur Erzielung von Einkommen zur materiellen Subsistenz jenseits des Arbeitszwangs.

2. Das dem Grundeinkommen zugrundeliegende Menschenbild sieht den Menschen zur Freiheit befähigt. Er ist dies durch den ungeheuren Vorrat an Kreativität und den ihm innewohnenden Drang nach Selbstentfaltung, der jeden Menschen auszeichnet. Bislang werden solche Potentiale durch die erwerbsarbeitliche Fremdbestimmung über Zeit und Raum des Einzelnen eher behindert. Ein Grundeinkommen eröffnet die Chance für die Verfügung des Menschen über sich selbst.

**II. ökonomische Dimension:**

3. Unternehmen in der Marktwirtschaft verfolgen – quasi naturwüchsig - als oberstes Ziel Profit zu erwirtschaften. Seit der Phase der Industrialisierung deckte sich noch die Form des Wirtschaftens mit dem Erfordernis, dafür entsprechend lebendige Arbeitskraft einzusetzen. Durch die enormen Produktivitätssteigerungen und den durch die Globalisierung veränderten Rahmenbedingungen des Wirtschaftens im 21. Jahrhundert hat sich das aber unumkehrbar verändert: lebendige Erwerbsarbeitskraft wird zur Profiterzielung immer überflüssiger. Dies verändert das Wirtschaften nachhaltig.

4. Produktive Wertschöpfung im Unternehmen und in der Volkswirtschaft braucht daher offenbar nur noch eine gewisse Zahl von lebendiger Arbeitskraft. Wieviel (Erwerbs-)Arbeitsplätze für den Wertschöpfungsprozeß nötig sind, differiert zeitlich und räumlich –

auf jeden Fall sind es tatsächlich weniger, als es die Vollbeschäftigungsmaxime eigentlich verlangen würde. Die Lücke dieses Vollbeschäftigungsmythos beträgt heute über 6 bis 7 Millionen fehlender Erwerbsarbeitsplätze.

5. Denjenigen Arbeitnehmer/innen, die trotz Grundeinkommen erwerbstätig sein wollen, beschert die Entkopplung von Wertschöpfung und Erwerbsarbeit neben der Rückgewinnung von Verfügung über Raum und Zeit zweierlei: die Möglichkeit derjenigen Erwerbsarbeit nachzugehen, die sie wünschen (dies erhöht Motivation und Produktivität) und die stärkere Machtposition gegenüber Arbeitgeber/innen (da die Abschaffung des Erwerbsarbeitszwangs zu einer starken Verknappung des Arbeitskräfteangebots führen wird) in der Aushandlung von Löhnen und Arbeitsbedingungen. Diejenigen, die strategisch durch den Besitz der Produktionsmittel, also die Kapitalseite, seit den Zeiten der Industrialisierung gegenüber den Arbeitnehmer/innen begünstigt waren, werden ihre Vormachtstellung verlieren; diejenigen, die strukturell eher benachteiligt waren, die Arbeitnehmer/innen also, werden strukturell aufholen können.

6. Diese Verschiebung der Machtbalance wird eine nachhaltige Veränderung in der betrieblichen Mitbestimmung und der Tarifpartnerschaft in der Zukunft nach sich ziehen. Denkbar wäre damit in Zukunft beispielsweise, dass das betriebsrätliche Mitbestimmungsmandat stärker auf zentrale Unternehmensentscheidungen ausgeweitet würde oder – insgesamt gesehen - eine jahrzehntealte Forderung der Arbeitnehmer/innenbewegung verwirklicht werden könnte: die Schaffung einer umfassenden Wirtschaftsdemokratie.

### **III. psychologische Dimension:**

7. Auch die jeweilige Kultur, die in Unternehmen wirkt, würde sich wandeln. Unternehmenskulturen in der Erwerbsgesellschaft sind durch spezifische innere Einstellungsmuster, Werte, Denk- und Handlungsweisen in der betrieblichen Realität von Management und Belegschaft bestimmt, die der Tendenz nach von einer Kultur der Konkurrenz, des Mißtrauens, manchmal sogar des "Kriegs", geprägt ist. Unternehmenskulturen in einer angenommenen Grundeinkommengesellschaft dagegen würden wohl eher zu einer Kultur der "orientierten Partnerschaft" finden: echte Partnerschaft zwischen Geschäftsleitungen und Belegschaften, die sich durch punktuell gemeinsame Interessen auszeichnen kann, die miteinander verhandelt werden.

8. Die spannende Frage einer Grundeinkommens-Gesellschaft lautet, ob denn die gewonnene Freiheit der Menschen auch tatsächlich in die Nutzung ihrer kreativen Potentiale fließen würde (einige Kritiker des Grundeinkommens befürchten „nutzloses Herumhängen“ oder „Zeit-tot-schlagen“)? Nach der Einführung eines Grundeinkommens und dem Wegfall des Arbeitszwangs wird es sicher eine Zeit der Umorientierung geben, in der sich die Erwerbskultur unserer Gesellschaft in eine „Kreativkultur“ wandeln müsste. Menschen würden dann - das erste Mal in der Geschichte seit Jahrhunderten – lernen können, ein Leben voll und ganz, d.h. ohne täglich achtstündige Fremdbestimmung, aus sich selbst heraus zu führen. Der Mensch ist dazu bestimmt; er braucht dazu lediglich die Rahmenbedingungen und die entsprechende Orientierungszeit.

### **IV. strategische Dimension:**

9. Eine Grundeinkommengesellschaft unterstellt sowohl Bürger/innen als auch

Unternehmen ein Interesse an ihrer Verwirklichung. Dies kann genutzt werden. Unternehmen können daher als potentielle Bündnispartner im Kampf um die Einführung eines Grundeinkommens gesehen werden. Eine Entkopplung von Wertschöpfung und Erwerbsarbeit durch die Abschaffung der Erwerbszentrierung könnte für Unternehmensentscheidungen z.B. größere Freiheit bzw. Flexibilität bedeuten.

10. In der politischen Auseinandersetzung um die Einführung eines Grundeinkommens wird man auf die unterschiedlichsten Bündnispartner/innen aus den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen nicht verzichten können. Es wird daher darauf ankommen, möglichst viele Gruppierungen zu bündeln.

### **Veröffentlichungen:**

**Koehnen, Volker:** „*Unsere Gesellschaft leidet unter einem Mangel an Solidarität*“, in: Fröhlich/Kleinschmit/Wittmeier (Hrsg.), „*Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus*“, Arnoldshainer Texte, Band120 (Ev. Akademie Arnoldshain 2002).

**Koehnen, Volker:** „*Wie wollen wir Leben?*“, Frankfurter Rundschau, 28. April 2004, Seite 7.

**Koehnen, Volker:** „*Erwachsenenbildung als transformative Praxis*“, in: Hessischer Jugendring (Hrsg.), „Hessische Jugend“, Heft Juni 2004.

**Koehnen, Volker:** „*Eine Gefahr für die Demokratie*“, Frankfurter Rundschau, 21. Juni 2005, S. 8

**Koehnen, Volker:** „*Ende des Arbeitszwangs*“, Frankfurter Rundschau, 01. Juli 2005, S. 8

### **Zur Person:**

**Volker Koehnen** (36) ist Diplom-Politologe, Erwachsenenbildner, systemischer Berater (Coach, Politikberater und Organisationsentwickler). In der Beratungsarbeit liegt der Schwerpunkt bei der Entwicklung von Visionen für Menschen, Organisationen und politischen Institutionen in Krisen- und Umbruchsituationen.